

## Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 338 — 13. Dezember 1916

ungskampf bleibt, u. daß nur unsere Existenz das Ziel bildet, das wir zu erringen haben. ^Allerdings unsere Existenz als gleichberechtigte -Weltmacht. Weihnachten naht und dieWelt rüstet sich zur Begehung dieses Friedensseß stes, zum drittenmale während des Krieges. Wir hassten nicht mehr, daß, auch von den Kriegsschauplätzen eine Friedenshunde dasFest verschönern würde. Da bewährte sich unser Kaiser wieder, wie schon so oft, als Friedenskaiser, und bot den Feinden die Hand, die dem von Kampfesfurien seit mehr als 28 Monaten zerwühlten Europa den Frieden bringen sollte. Von ferne leuchtet die Weihe nachtstunde "Und Friede den Menschen aus EÄden, die eines guten Willens sind", in das Kriegsgetöse. Unsere Feinde werden jetzt zu zeigen haben, ob sie eines guten Willens sind, ob sie die ftöhe Botschaft des WeihriachtÄngels zur Wahrheit erwren lassen, der Welt den langersehnten Frieden geben wollen. Sollkten sie aber nicht den guten Willen haben, so wird die Weltgeschichte dereinst 'thtz Ur teil über sie Wien. Unser Arm ist stark und unser Schwert scharf und unsere tapseren Streiter werden den Feinden im heiligen Zorne -Dann aufzuzwingen wissen, was sie nicht fteiwilling zu nehmen geneigt 'sind. —\* Falsches Gerücht. Vor kurzem war -hier das Gerücht verbreitet, daß Herr Rittmeister Rauch , früher im 2. Schweren Reiter-Rtzt., zuletzt Führer einer Maschinengewehzabtei In ng auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, bewahrheitet sich das Gerücht ersreullcher-weise nicht. j —\* Keine Abkürzungen der FeldPost-Adressen. Seit einiger Zeit mehren sich in auffälliger Weise die Feldpostsendungen, in deren Aufschrift der Truppenteil des Em-

pfängers nicht ausgeschrieben, sondern tritt un verständlichen Abkürzungen wiedergegeben ist. Namentlich kommen Bezeichnungen vor, die nur aus einzelnen Buchstaben bestehen oder eine mehrfache Deutung zulassen. Solche Ausß schriften können von den Kostbeamten über haupt nicht oder erst nach vieler Müh« ent ziffert werden. Die Sendungen müssen daher als unbestellbar an die Absender zurückgegeben werden oder erleiden zum mindesten Verzögerungen in der Absendung. Es kann also den Absendern zu ihrem und der Empfänger Besten nur dringend geraten werden, in der Aufschrift der Feldpostsendungen alle unver ständlichen Abkürzungen zu unterlassen und den Truppenteil in deutlicher, jeden Zweifel ausschließender Form anzugeben. —\* Das Oelgemälde, das Frau Oberstleutnant Kaiser für die Hinterbliebenen der gefallenen Angehörigen des 1. Bat. 16. JnfsRgts. gestiftet hat, wird am 23. Dezember verlost. Nur ein Keiner Rest von Losen ist noch abzugeben, dessen Verkauf im Interesse des guten Zweckes zu wünschen wäre, um dem Unternehmen einen vollen Erfolg zu sichern. —\* Eine ^Kunstausstellung hat Herr Professor Max Kuhn in einem Ladenraum des Grundnetzhauses gegenüber dem Rathause eröffnet. Die reichhaltige Ausstellung bietet ein anschauliches Schaffensbild des Künstlers im letzten Jahre: Prachtige Bilder unserer Stadt in Oelmalerei und Tempera, herrliche Innenansichten charakteristischer Bauwerke Landshts, Oandschaftsbilder von tiefem Reiz und besonders auch Interieurs aus den histo rischen Zimmern der Trausnitz. Besonders letztere bilden int Bilde einen prächtigen An blick und zeigen so recht, wie schön diese jetzt leider oft sehr

beschädigten Räume einst gewesen sind. Geeignete Staffage zaubert auf ei nem dieser Bilder Leben und Erinnerung an längst vergangene Tage hervor. Wohlgelungene Aktstndien zeigen die Vervollkommnung des Künstlers, der in seinen Bildern einen tiefempfunden Farbensinn mit hervorragendem technischen Können verriet. Ein Teil der Ausstellung umfaßt getönte Kohlezeichnungen u. a. von der Hand eines 1 Sohries des Herrn Professors, der den Bahnen seines kunstbe gabten Herrn Vaters zu folgen scheint. Die Ausstellung bietet viele Reize und ist ihre Besichtigung allen Freunden der schönen Kunst auf das wärmste zu empfehlen. Sie ist von heute an auf die Dauer von 10 Tagen täglich von 10—12 und r 4—7 Uhr zu freiem (SinH tritt geöffnet. 1 - ( —\* Durchgebrannt ist seinem Transporteur am hiesigen Bahnhöfe vor einigen Tagen der Wehrmann Johann Bayer des hie sigen Ersatzbataillons. Der Flüchtige, der be reits des öfteren vorbestraft ist und neueydings unerlaubter Entfernung von seinem Truppenteil zu 7 Monaten Gefängnis verur teilt ist, konnte bis jetzt nicht dingfest ge- macht werden. —\* Eine Fahrraddiebin wurde heute nachts hier festgenommen, als sie ein gestern abends in einem größeren Etablissement ge stohlenes Rad veräußern wollte. Es ist die Dienstmagd Anna Stöberl von Neukirchen.

Friedensvorschläge des Deutschen Kaisers. München, 12. Dezember tE. H.) S. M. der Kaiser hat den nachstehenden Tagesbefehl an das deutsche Heer erlassen: Soldaten! Zn dem Gefühle des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe-ich und die Herrscher der treuverbü^eten Staaten dem

Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gotteshilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen. Großes Hauptquartier, den 12. Dezember 1916 ge.; Wilhelm i. R

Tagesbefehl des Kaisers von Oesterreich-Ungarn. , WTB. Wien, 12. Dezember. | Der Kaiser erließ nachstehenden Armeen und Flottenbefehl: 1 ' An meine Soldaten der Armee und der Flottes Gottes gnädige Hilfe und Eure und un serer treuen Verbündeten Tapferkeit und Aussauer schufen qtne Lage, die unseren endgültigen Sieg nicht mehr Adeiffelhaft erscheinen läßt. ; In dem Bestreben, den mannhaft «usfr harrenden Völkern die Segnungen des' Frie dens Weber zu geben, unternahmen Ich und Meine erlauchten Bundesgenossen einen Ver such zur Herbeiführung eines ehrenvollen Frie dens. . I ^ C Ich bete zum Allmächtigen, er möge diese« Schnitt mit Segen begleiten, bin aber sicher^ Ihr werdet mit gleichem Heldenmut Weiterd-kämpfen, bis der Friede geschlossen ist, oder bis Ihr den Feind entscheidend geschlagen. , I Me Erklärung de; ReWksnz!«; im Reichstag. Berlin, 12. Dez. Wie der ReichskanW ler in der heutigen Reichstagssttzung mitteilte^ haben dze Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur UeberMittelung an die feindlichen Mächte estne gleichlautende Note j gerichtet, mit dem Vorschlage, aslbald in Friedensverhandlungen einzutreten. i In den Noten heißt es: Die Vorschläge, jdie die Verbündeten zu den Verhandlung«

Mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueber!« zeugung eine J I geeignete Grundlage für die Herstelln»»« ! eines dauerhafte« Friedet. f : Wenn trotz dieses Angebotes der KanchK fort dauern sollte, find die verbündeten Wächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende gas führen, lehnen aber feierlichst jede VeranG Wortung dafür ab. . J

Tjie Uebepreichung der Note mt die neut ralen Schutzmächte. Berlin, 12. Dez. Heute vormittags Würbe den Vertretern der zentralen Schutze mächte die gemeinsame Rötender verbündeten Mittelmächte, von der der Reichskanzler in seiner Rede gesprochen hat, überreicht. -\* Das gestern im Reichstage verlesene Frieangebot ist ein Zeichen der Stärke der 'Zen tralmächte. Die militärische Lage ist durch die Niederwerfung Rumäniens und den Miß^ erfolg der gegnerischen Offensiven sehr günstig, der englische Aushungerungsplan durch die Gewinnung der Hilfsmittel Rumäniens für im mer gescheitert, die wirtschaftliche Lage der Gegner ist schlecht, insbesondere Lebensmit tel- und Kohlennot in England, Frankreichs und Italien. Das Deutsche Volk ist durch isie Annahme des Hilfsdienstgesetzes zur äußer sten Kraftentfaltung bereit. Da schien un sere Lage sich immer besser, die der Geg ner immer schlechter gestaltet, können nur die 'Zentralmächte die Friedenshand bieten, wählkrend ein Friedensangebot der Gegner jetzt ein Gingeständnis ihrer Schwäche wäre. Der heu tige Schritt ist von den vier ver bündeten Zentralmächten, ebenso von den Re gierungen der deutschen Bundesstaaten einstim mig beschlossen. Daß S M. der Kaiser schon gestern den Besuch S. M. des

Königs von Bayern erwidert Und in Sven der Stunde in München weilt, in der das Friedensangebot jint Reichstag erlesen wird, soll vor aller Welt bezeugen, daß über das Vorgehen der Zentralmächte volle Einigkeit im ganzen Reich, insbesondere zwischen 'Nord und Süd bestehe.

Oefftlicher Kriegsschauplatz. HeechesWmppe des Generalseldmarschalls von Mackensen. In der Walachei sind die Verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Urzicen^ - Mi'M vorgedrungen. Es wurden täglich mehrereTau« sende von Gefangenen eingebracht. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Di« russische Angriffstätigkeit i mGrenzraum westlich! und nordwestlich von Oena lieh' auch gestern nicht nach. Der Feind wurde Überall abgewiesen und ein von ihm vorge-- f stern errungener örtlicher Vorteil im Gegenstoß wettgemacht. Auf der Sattelhiöihe von Valet putna und nordwestlich davon griff der Geg ner ,in den heutigen Morgenstunden außer ordentlich heftig an. Dem um 1 Uhr früh' ohne jede Artillerievorbereitung eingesetzten MassenstVß folgten um 3 und 4 Uhr weitere, durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Stüvme. Di« russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchwegs vor unseren Hindernisien zusammen und flüchp teten ,in Hre Ausgangspunkte zurück. Auch! (tat LudowassGebiet und auf dem Smotrec wa ren mehrere starke Angriffe erfolglos. Heeresfront d«s Generalfeldmarschall» , Minze» Leopold von Bayern. . | Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz, und Südöstlicher

Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Der stellvertretende Chef des Generalstabs\* i v. Hofer, Feldmarschalleutnant. Der hpll Vericht. Sofia, 12 Dez. Amtlicher Generalkstabsbericht:

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia nichts von Bedeutung. Im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Tobromir und Makovo. Ein feindlicher Angriff auf die Anhöhe östlich von Paralovo wurde durch das tapfere deutsche Regiment Nr. 45 teilsweise nach Handgranatenkampf blutig abgeschlagen. An beiden Ufern des Wardar stellenweise schwaches und stellenweise heftiges feindliches Artilleriefeuer. Lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen u. über unseren rückwärtigen Verbindungen. Bei Udovo holte nach einem glücklichen Lustkamps Leutnant v. Dinkel ein französisches Flugzeug herunter, dessen Führer Unterleutnant Pierre Jilot verwundet, während der Beobachter Unterleutnant Sulky getötet wurde. An der Belasicafront unwirksames feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhof 984. An der Struma schwache feindliche Beschießung auf der ganzen Linie. Rumänische Front: In der Dobrußa sehr heftiges Geschützfeuer. Unsere Truppen besetzten das gegenüberliegende rumänische Donauufer zwischen Tutrakan und Cernawada. In der östlichen Walachei rücken unsere Verbündeten unaufhaltsam vor. Der MW Vericht. Konstantinopel, 11. Dez. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Tigrisfront haben unsere Flugzeuge erfolgreich! Bomben auf feindliche Flugzeuge geschossen und Flugzeuge abgeworfen und zwei Flugzeuge, die sich im gleichen Augenblick zum Aufstieg anschickten, zNr Lansdung

gezwungen. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis. [ Der Vizegeneralissimus.

14 große Städte eingenommen. Es ist nicht ohne Interesse, heute den Verlauf der Kriegsgeschichte seit August 1914 an der Einnahme großer Städte durch unsere Truppen zu messen und die Frage zu stellen, welche großen Städte die vier Weltmächte England, Rußland, Frankreich und Italien und über unseren Verbündeten abgenommen und behalten haben? Ein Vergleich, dieses beiderseitigen Ergebnisses ist doch auch ein Gradmesser für unsere Erfolge wie für die Aussichten, die sich unseren Gegnern trotz ihrer großen Spruchbeuteleien eröffnen. Seit Beginn des Weltkrieges sind folgende große Städte den Feinden durch die siegreichen Truppen der Mittelmächte entrissen worden: 1. Lüttich 2. Brüssel 3. Namur 4. Antwerpen 5. Lille 6. Lüttich 7. Warschau 8. Kowno 9. Brest Litowsk 10. Grodno 11. Wilna 12. Belgrad 13. Cetinje 14. Bukarest 7. August 1914. 21. August 1914. 24. August 1914. 9. Oktober 1914. 13. Oktober 1914. 7. Mai 1915. 5. August 1915. 18. August 1915. 25. August 1915. 2. September 1915. 18. September 1915. 8. Oktober 1915. 13. Januar 1916. 6. Dezember 1916. Der letzte Fang war wohl derjenige, der uns dem Frieden näher bringt als es die vorhergehenden Städtebesetzungen getan haben. Hierüber geben sich auch die Feinde keinen allzu großen Täuschungen hin. Denn durch die Eroberung Bukarests und der Walachei wird die Linie der Verbündeten Mittelmächte! um Hunderte von Kilometern verkürzt, reicht vom Schwarzen Meer bis zum Rigaischen Meer busen und ist oder wird derart befestigt, daß unser Feldmarschall Hindenburg mit

seinen Paladinen und einem großen Teil seiner Heere daran denken kann, einem weiteren Feinde den Garaus zu machen. Tische Lage der Entente. Stockholm, 11. Dez. "Nya Dagligt Allehanda" schreibt unterm 10. Dezember: Deutschlands Sieg auf dem Balkan ist entschieden. Wie schlecht die Entente ihre Sache anstellt, beweist der krampfhafteste Personenwechsel der neun leitenden Stellen bei der Entente. — "Stockholms Tidningen" hebt hervor, daß die Eroberung Rumäniens die Welt einen Schritt näher zum Frieden bringe. Deutschland fei das Land, das bisher am öftesten und unverschämtesten seine Friedensgeneigtheit bekanntgegeben habe. Die Entente müsse nunmehr vom nüchternen, geschäftsmäßigen Standpunkt aus die Lage als verloren ansehen. Und Deutschland könne nach den letzten Erfolgen nochmals! offen seine Friedensgeneigtheit kundgeben, ohne daß dies als militärische Schwäche von irgend jemand ausgelegt werden könne. f. JWtnc amerikanische Friedensvermittlung. Reuter meldet aus Washington: Ein sehr hoher Beamter erklärte, daß die Vereinigten Staaten kein Vermittlungsangebot und keine Friedensvorschläge gemacht haben, und dies auch nicht in nächster Zukunft zu tun gedenken, außer wenn in den Weltereignissen eine ganz unerwartete Wendung eintreten sollte.

lösende, befreiende Tränen! Trocken und kalt blieb alles in ihr. So dauerte es eine Weile fort. Dann griff sie wie mechanisch nach dem Brief und entfaltete ihn. — Da — da — nein, — es war keine Täuschung — es hatte seine Richtigkeit. Und damit kam eine starre, unnatürliche Ruhe über sie. Sie las jetzt die

Zeilen, als ginge sie die Geschichte nichts an, und als handelte es sich um eine Andere. Es war ein Bericht ihres Rechtsanwalts, den er ihr durch ihre Mutter schickte, und der den vorgestern stattgehabten Termin in ihrer Scheidungsangelegenheit behandelte. So kurz wie möglich hatte er das Wesentliche zusammen gefaßt und schloß dann mit den Worten: "Ihre Scheidungsklage ist abgewiesen worden, gnädige Frau. Die Gründe, die Sie gegen Ihren Herrn Gemahl anführten, haben sich als nicht stichhaltig genug erwiesen, auch fehlen genügende Beweise dafür. Kehren Sie also frei willig zu Ihrem Gatten zurück. Er will von Ihrem böswilligen Verlassen keinen Gebrauch! machen und Ihnen auch alles andere verzeihen. Von der Einlegung einer Berufung in zweiter Instanz rate ich Ihnen entschieden ab, gnädige Frau. Sie wäre völlig zwecklos, da, wie ich Ihnen schon vorhin schrieb, nicht allein die Beweise für seine Schuld fehlen, sondern er auch hartnäckig alle ihm von Ihnen zur Last gelegten Vergehen während seiner Ehe leugnet. Auch seine Krankheit ist nach dem Gutachten der Aerzte so gut wie gehoben." Mit einer Gebärde des Abscheus warst Rose den Brief, ohne ihn zu Ende gelesen zu haben, zu Boden. Das schrieb und riet ihr ihr eigener Rechtsanwalt, er, dem sie die ganze Schmach ihrer Ehe anvertraut, von dem sie Trost und Beistand erwartet hatte! Gab es denn teile Gerechtigkeit mehr in der Welt? — Empörung, Verachtung, Abscheu und Zorn erfaßten sie, und damit kam die alte Kraft und Energie wieder. "Lieben in den Tod, als zu Hause zurück!" Das hatte, sie damals gerufen, als sie ihre Flucht antrat. Aber das Leben lockte, sie wollte so jung noch nicht sterben. Jetzt hätte der Tod seine Schrecken für sie

verloren. Sie erwartete nichts mehr vom Leben. Alle Hoffnungen, die so noch vor kaum einer Stunde daran geknüpft hatte, waren gebrochen. Für sie gab es nichts mehr, das sie noch an das Leben fesselte. Was konnte ihr die Erde noch geben, fern von dem geliebten Manne und feij» geschmiedet bis zum Lebensende wie mit eisernen Ketten an einen Mann, den sie verachtete und verabscheute? , \_ . ! • [ (Fortsetzung folgt.) und setzte sich davor nieder; sie vermochte nicht über sich, ihn zu öffnen. Brachte er die Entscheidung — war der Urteilsspruch gefallen und war sie frei? Nach einer Weile gab sie sich einen energischen Ruck — nahm ein Glas Wasser, das auf dem Tisch stand und trank es in einem Zuge leer. Nun wurde sie ruhiger und öffnete den Brief. Es flimmerte vor ihren Augen — sie las — las, schien den Sinn zuerst nicht fassen zu können. Plötzlich stieß sie einen erstickten Laut aus und sank dann wie ohnmächtig zurück die Augen weit geöffnet, starr vor Entsetzen — die Glieder gelähmt, schlaff und kalt liege bot. Endlich erwachte sie aus dieser Starrheit — ein fürchtbares Erwachen. So mußte einem Verbrecher zu Mute sein, der sein Todesurteil empfangen hat. Ein namenloses Grauen packte sie, das sich bis zum Wahnsinn steigerte. Fassungslos, wie irrsinnig starrte sie geradeaus ins Leere und wiederholte nur immer wieder mit unheimlich keuchender Stimme: "Vorbei — vorbei!" Danach brach ein Stöhnen aus ihrer Brust — ein krampfhaftes, tränenloses Schluchzen. Wenn sie hätte Tränen finden können — er-

Gegen Rumänien. nähme jetzt eine neue Verteidigungsstellung ein. Der Istatin erblickt in dem bulgarischen Vormarsch von der Donau

nordwärts vereint mit dem rapiden Fortschreiten der Zentralmächte in der Walachei bedenkliche Anzeichen für eine notgedrungene Aenderung des russisch^ rumänischen Ruckzugsplanes. Tep Eindrücke in England. • Die Londoner Times schreibt in einem Artikel, es wäre töricht, die Folgen der vorübergehenden Besetzung eines großen Teiles von Rumänien und den bevorstehenden Verlust der Hauptstadt zu verkleinern. Wir glauben, daß die moralische Wirkung vielleicht noch ertt€ ster sein wird, als die materiellen Ergebnisse. Die militärischen Erfolge feuern den Feind an, verlängern den Krieg, machen einen tiefen Eindruck auf die Neutralen und hinter lassen bei den Alliierten das Gefühl tiefer Demütigung. Die Geschichte der Verhandlungen, die Rumäniens Intervention vorangegangen ist, sei eine Kette diplomatischer Stümpereien, in die Lord Grey sich hineintreiben ließ und bei denen er geführt wurde, anstatt selbst zu führen. Wir erlitten der Reihe nach in aÖ= len Balkenländern Niederlagen. Tie Angst um Rumiänien«. Berlin, 12. Dez. Die "Dägl. Rundschau" meldet aus Lugano: "Corriere della Sera" meldet aus Paris, daß alle zuversichtlichen Auffassungen über die Lage Rumäniens im Schwanden seien, da das rumänische Heer auch nach dem Fall von Bukarest gefährdet sei. ' (Z.) Die Attische Lage in Rumänien«. Laut "Corriere della Sera" betrachten die Pariser militärischen Kreise die Lage des rumänischen Heeres als verzweifelt. Das Gros des rumänischen Heeres ziehe sich gegen Osten zurück. Der Rückzug sei durch die soeben über die Donau gegangenen feindlichen Truppen bedroht, man könne nur hoffen, daß das russische Moldauheer den Vorstoß der neunten deutschen Armee

aufzuhalten und die fliehen den Rumänen aufzunehmen vermöge. Die Zertrümmerung Rumäniens habe die Widerstandskraft der Zentmächte mindestens um ein halbes Jahr verlängert. Darum sei es höchst notwendig, viele Streitkräfte gegen Mackensen zu werfen. : Die Unabhängigkeit Sarraills vom neuen Oberstkommandierenden, die wie gemeldet, in Aussicht genommen ist, dürfe nach Meinung der "Debüts" nicht dazu führen, ruhig abzuwarten, aus eigenen Kräften die infolge der jüngsten Ereignisse in Rumänien und Griechenland drohende ernste Gefahr abzuwenden. Ein Petersburger Telegramm stellt die Kriegslage in Rumänien folgendermaßen dar: Das rumänische Heer sei durch seinen Rückzug aus dem Sack entschlüpft, den die Heere Falkenhahns und Mackensens gebildet hätten. Es

bezeichneten Personen vernichten, wer immer sie auch seien. Die Veröffentlichung dieses Briefes hat eine große Erregung gegen Penizelos hervorgerufen. (Z)

Der Krieg zur See. ; "Safstons" Untergang. "Basel, 12. Dez. Das französische Linienschiff "Suffren" ist nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, auf der Fahrt nach dem Orient versenkt worden, sondern ans der Rückkehr nach dem französischen Hasen Lorient. Es kam von der Insel Salamis und passierte am 24. November Gibraltar. Man nimmt an, daß es auf der Höhe der portugiesischen Küste untergegangen ist, denn am 27. November hat das Meer einige Matrosenmützen angeschwemmt. Andere Schiffsstrümmen wurden bisher nicht aufgefunden. XB) Versenkt. Petit Parisien meldet aus

Brest: Der Dreimaster Marguerite Dolfus und die Golette "Mariolein" sind versenkt worden, die Besatzungen sind gerettet. Der Matin meldet aus Brest: Die norwegischen Dampfer "Molum" und "Falk" wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. Das Barkschiff "Gerda" aus Aarhus von Goeteborg nach England unterwegs, wurde am Sonntag abends von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt. Die Besatzung wurde von einem Dampfer aufgenommen. Site Furcht vor den Unterseebooten. Die Times kündigt eine möglichst energische Bekämpfung der deutschen Unterseeboote\* an, indem sie daraus hinweist, daß Deutschland mit Hilfe dieser Waffe einen Druck auf die Neutralen ausüben und ihnen Züge ständnisse abpressen. Test holländische Schiffsverkehr »von IWI nach Marseille eingestellt. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Weltes Vreden vom 7. Dezember, daß infolge der Versenkung des niederländischen Dampfers "Kediri" keine niederländischen Schiffe aus #. dien nach Marseille fahren werden.

Tages-Uebersicht. T«r österreichische Kaiser begab sich nachts in Begleitung des ersten Obersthofmeisters Fürsten Montenuovo und des zweiten Obersthofmeisters Grafen Berchtold, des Gesneraladjutanten Prinzen Lonkowitz und mehrerer Hofbeamten nach Budapest, um die Huldigung des Reichstages entgegenzunehmen. 2ße Danzigcr Gctreideschiemnge«. Der in der Getreideschiebungs-Angelegenheit verhaftete Direktor Siwert ist gegen 50 000 Mark Kautions aus der Haft entlassen worden. Minrstch-krise in Dänemark? Ministerpräsident erklärte in einer politischen Beosammlung, daß das

Ministerium zurücktreten werde, falls die am 14. Dezember stattfindende Volksabstimmung eine Mehrung gegen den Verkauf der dänischen Antillen ergäben sollte.

Der Kaiser in München. Der Kaiser stattete gestern unserem Königs in München einen unerwarteten Besuch ab. Obwohl die Nachricht erst morgens durch! Anschläge besännt gemacht worden war, schmächteten sich doch rasch die Straßen mit Fahnen Militärisches 'Spalier zog sich durch die Zufahrtsstraßen. Innerhalb des Spasiers hatte die Jugend der Volks- und Mittelschulen Münchens Aufstellung gefunden. König Ludwig mit den Prinzen Karl, Ludwig Ferdinand und Alfons hatte sich! am Bahnhöfe zum Empfang eingefunden. Me Be grüßung am Bahnhöfe dauerte nur wenige Minuten. ! Gegen halb 1 Uhr fuhr der Kaiser und König in offenem Wagen ohne 'Vorreiter und Eskorte durch! die Straßen der 'Stadt zur Residenz, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. : f In den reichen Zimmern begrüßte der Kaiser die Königin mit den Prinzessinnen Hildegard, Wiltrud, Helmtrud und Gundefibtbe, worauf er die Kurfürstenzimmer 60\* zog. Der Kaiser stattete sodann dem Königs paar einen Besuch, in Den StelnMmiern ab und empfing nach demselben die Prinzessin Leopold. Um halb 2 Uhr fand im Kapitelsaale der Residenz ein Frühstück statt, an dem auch das Gefolge, der preußische Gesandte, die sämtlichen Bayer. Minister und Oberbürgermeister von Borscht tchlnahmen. Me Speisenfolge war entsprechend der Kriegszeit und dem heutigen fleischlosen Tag einfach. Sie lautete: Erbsen suppe, Sardellenpastetchen, Fisch mit Kartoffeln und Salat,

Schokoladengeservenes. Der Kaiser ließ einen Lorbeerkranz am Sarkophag des verstorbenen Prinz-Regenten Lustpold niederlegen. . . Rach der Tafel unterhielt sich der Kaiser und König Ludwig noch längere Zeit. Hier auf verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen aufs herzlichste und fuhr, begleitet vom König, zur Bahn. ! Gegen 3 Uhr nachmittags brausen erneute Hochrufe durch hie Straßen der Stadt: Der Köpüg geleitet den deutschen Kaiser zur Bähst. Di« gleichen Herren des Gefolges, die beim Empfange zugegen waren, sind auch. bei der Abfahrt zu sähen. ' Punkt 3 Uhr fahren die Königlichen Wagen vor dem Königspavillon des Hauptbahnhofes vor. Der König gibt dem deutschen Kaiser das Geleite bis zum Kaiser lichen Salonwagen, den nach herzlichem Hän dedruck der Kaiser sofort besteigt. Dann lehnt sich der Kaiser heraus und spricht einige Worte mit dem Obersteremonienimjeister Grasen Moh, worauf sich der Kaiser mit dem König so lange unterhält, Hs der Zug langsam von dannen fährt. Me Uhr zeigt 3 Uhr 7 Minuten. Hoch rufe hallten dem hohen Gast nach. ...."

Letzte Posten. ' Tie Friedens-Note, M welche der Reichskanzler gestern im Reichs tage verlas, hat folgenden Wortlaut: "Der furchtbarste Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, tontet seit bald 3einhalb Jah ren in einem großen Teil der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat auf halten können, trifft die Menschheit in ihren wertvollsten Errungenschaften. Sie droht dem geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas z>n Beginn des 20. Jahtzhlunk derts

bildet, in Trümmer zu legen, v Deutschland Und feine Verbündeten Oesterreichflngarn, Bulgarien und die Türkei ha ben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewal tige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste An sturm am Balkan ist schon siegreich niederge worfen worden. Die letzten Ereignisse be weisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gegenwärtige Lage zu der Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfeiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zjn den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Anjsprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten. Getragen von dem Bewußffein ihrer mi litärischen und wirtschaftlichen Kraft und be reit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nöti genfalls bis zum äußersten fortzuführen, zu gleich aber von dem Wunsche beseelt, weiteres Bluttiergießen zu verhindern und den Greueln des Krieges ein Ende zu machen, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensvetzhandlungen einzutreten. Die Vor schläge, die sie zu diesen Vetzhandlungen mit bringen werden und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfeiheit ihrer Völker zu

sichern, bilden nach ihtzer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die 'Her stellung eines dauetzhaften Friedens. Wenn trotz dieses Anerbietens zu Frieden und Versöhnung der Kampf fort dauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschloß sen, ihn bis zum siegreichen Ende An führen. Sie lehnen aber feierlichst jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und Geschichte ab. Die kaiserliche Regierung beehrt sich, b^e Regierung der . . . durch die geneigte Ver mittlung Eurer Exzellenz zu bitten, diese Mitteilnng zur Kenntnis der Regierung . . . bringen zu wollen." Lebhafter Beifall und Händellaffchen gab der Begeisterung der Zuhörer im Saal und auf den Tribunen Ausdruck. Der Abg. Spahn (Ztr.) beantragte hierauf bje Vertagung, während die Abg. Bast- sermann (nat. L. Bl), Graf Westarp (lons) und eLdebour (Soz. Arb.) eine Besprechung der Kanzlerrede beantragten. Der Antrag Spahn wurde mit den Stimmen des Zentruwis, der Fortschr. Volkspartei und der großen Mehrsheit der Sozialdemokraten angenommen und die Sitzung geschlossen. j Afn ton Papst hat die deutsche Regierung in einer gesonderten Note Mitteilung über das Friedensangebot gemacht und der Ueberzeugung Ausdruck gege ben, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Sr. Heiligkeit jdseim Papste ftnden wird und daß ihr Friedenswetzk auf die wertvolle Unterstützung des Apostolischen Stuhles' rechnen darf. Me Ueberreichnng der Friedensbote. J i Berlin, 12. Dez. Die Friedensnote wurde heute mittags vom Reichskanzler per sönlich den Vertretern der sogenannten Schutzsmächte, Grämlich Spanien, der Schweiz Und Amerika übergeben. Gleichzeitig empfang Staatssekretär Zimmermann die

Vertreter der Übrigen neutralen Mächte und händigte eine Abschrift der Rote aus. •< Mn feindliches Traüsportdampfer ) versenkt. , WTB. Berlin, den 12. Dez. (Amtlich) Eines unserer Unterseeboote versenkte gm '4. Dezember in der Nähe von Malta den im Dienste der französischen Marine befindlichen Transportdampfer "Algerien" (4035 Tonnen) auf i^r Rückreise von Saloniki nach Franks reich." Die an Bord befindlichen Militärper sonen, 1 Offizier und 6 Mann wurden gefangen genommen. ! !

Literarisches. "Der Bortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paaschs, Berlin. Ver antwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alsted Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 8 Mark, vierteljährlich 2 Mark» Anzelnummer 40 Pfg. "Die Plastik", illustrierte Zeitschrift für die gesamte Bildhauerei und Bildneret und ihre Be ziehungen zu Architektur und Kunstgewerbe. Heraus gegeben von Alex. Heilmeyer, Bildhauer und Kunstschriftsteller, München. Monatlich ein Heft mit acht Kunstdrucktafeln und einem Bogen Text. Preis vierteljährlich 3 Mark. Einzelnes Heft 1.20 Mark. Verlag von Georg D. W. Callwey, München. "Wachtfeuer" (Architektur-Verlag "Der Zirkel" G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 48, Preis 20 Pfg.) ist das neueste 114. Heft erschienen

Kronprinz-Lichtspiele Lidrtspielhans l. Ranges. Hotel Kronprinz. Ö Spielplan vom 13. bis 15. Dezember Bl Mittwoch, Donnerstag und Freitag. DDD Die Geschichte einer Waise. 2605 Schloss und Bilft. Ei« Schauspiel in 3 Akte«. Verfaßt und

gestellt vo« Rudolf del Zopp. Reservist Pmemnrl Ei« zettgemässer Filmschwank i« 3 Akte« mit Marte Zieuer als Fra« Paanemau«. Der Retter In der Rot. I Addazla. Dramatisches Lebensbild. | Aktuelle Naturaufnahme.

Bekanntmachung. betreff Sie Entrichtung des Warenumsatzstempels für Sas Kalender jahr 1916. \*uf Grund bte § 161 der Aus sührungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsätze verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im RentamtSbezirke Landshut aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land, und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fifcherei und deS Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M, so besteht keine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Wer der ihm obliegenden Anmelungsverpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe »erwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht

festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mt bis SO 000 Mt ein. Zur Erstattung der schriftliche» Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle oder außerhalb des Stadtbezirkes bei den GemeindeBehörden kostenlos entnommen werden. Steuerpflichtige find zur Anmeldung ihres Umsätze« verpflichtet, auch tueuu ihnen OnmeldungSvordrnck« nicht zugegangen sind. LaudShnt, den 11. Dezember 1916. 2604 <Ft. ent amt. Krieg.

Friedensangebot.

Im Gefühle des Sieges, das besonders durch die letzten Ereignisse in Rumänien greifbare Gestalt genommen hat, haben die verbündeten Monarchen des Vierbundes den Feinden das Angebot des Friedens gemacht. An unseren Feinden wird es jetzt liegen, sich zu entscheiden, ob sie den für sie aussichtslosen Kampf aufgeben oder der Welt weiterhin die Schrecken des Krieges aufbürden wollen. Es liegen hierzu folgende Meldungen vor:

Die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstag. , WTB. Wien, 12. Dezember. | Der Kaiser erließ nachstehenden Armeen und Flottenbefehl: 1 ' An meine Soldaten der Armee und der Flottes Gottes gnädige Hilfe und Eure und un serer treuen Verbündeten Tapferkeit und Aussauer schufen qtne Lage, die unseren endgühtfgen Sieg nicht mehr Adeiffelhaft erscheinen läßt. ; In dem Bestreben, den mannhaft «usfr harrenden Völkern die Segnungen des' Frie dens Weber zu geben, unternahmen Ich und Meine ertlauchten Bundesgenossen einen

Ver such zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens. Ich bete zum Allmächtigen, er möge diese« Schnitt mit Segen begleiten, bin aber sicher^ Ihr werdet mit gleichem Heldenmut Weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist, oder bis Ihr den Feind entscheidend geschlagen. , I Me Erklärung de; ReWksnz!«; im Reichstag. Berlin, 12. Dez. Wie der Reichskanzler in der heutigen Reichstagsstzung mitteilte^ haben die Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Uebermittlung an die feindlichen Mächte eine gleichlautende Note j gerichtet, mit dem Vorschlage, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. In den Noten heißt es: Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlung« Mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine j geeignete Grundlage für die Herstellung« eines dauerhaften Friedens. f : Wenn trotz dieses Angebotes der Kampf fort dauern sollte, find die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlichst jede Verantwortung dafür ab. . j

Im Westen steigerte sich die Artillerie tätigkeit vorgestern nachmittags im Sommit# gebiet wieder zu größerer Stärke. Ebenso kam es an der Maas und Mosel zu stärkerem Artillerie- und Minenwerferfeuer. Im Osten glückten mehrere Patrouillenvorstöße der Unsern. In den Waldkarpathen wurden neue starke russische Vorstöße abgewiesen und den Russen eine Höhe bei Sulta wieder abgenommen. In Rumänien rückt unsere Armee trotz

Widerstandes immer weiter vor. Urziceni und Midzil wurden von den Unsern genommen. In den letzten drei Tagen haben die Rumänen wieder über 10000 Gefangene an die verbündeten Truppen verloren. Auffallend ist die geringe Unterstützung, die den Rumänen von den Russen geleistet wurde. Sie findet aber doch in der militärischen Entwicklung der letzten Monate ihre natürliche Erklärung. In den Monaten von Juni bis September haben die Russen bei ihrer großen Offensive mindestens anderthalb Millionen Menschen nutzlos geopfert. Jetzt trägt die tapfere unerschütterliche Verteidigung unserer Truppen im Osten ihre reichen Früchte. Denn Rußland hatte keine verfügbaren Reserven mehr. Es hatte alle seine Bestände verbraucht, mußte also die eigene Front entblößen, wenn es den Rumänen helfen wollte. Dazu konnten die Russen sich zuwächst nicht entschließen. Sie wollten vielmehr indirekt helfen, indem sie in den Karpathen ihre Offensive wieder aufnahmen. So überließen sie die Rumänen ihrem Schicksal und liefen von neuem gegen unsere Verteidigungslinien an. Erft als der Versuch, in den Karpathen durchzubrechen, endgültig gescheitert war und inzwischen Rumänien in die äußerste Bedrängnis gekommen war, entschlossen die Russen sich zu direkter Hilfe, die aber zahlenmäßig nur gering war und außerdem wegen der großen Transportschwierigkeiten viel zu spät kam. Wo es ihnen jetzt gelingen wird, die immer mehr sich auffösende rumänische Armee aufzufangen und zum Stehen zu bringen, muß die nächste Zukunft lehren. Auch die anderen Entlastungsoffensiven wollen nicht recht vom Fleck. In der Dobrudscha ist selbst die Artillerietätigkeit sehr viel geringer geworden. Amerika

hatte eine Protestnote an Deutschland geschickt, in der sie sagt, daß sie mit größter Besorgnis und mit Bedauern von der Politik der deutschen Regierung Kenntnis erhalten hat, wonach ein Teil der Zivilbevölkerung aus Belgien weggeführt und "zwangsweise zur Arbeit in Deutschland angehalten werden soll, und sieht sich genötigt, sich "in freundschaftlichem Geiste, aber in feierlichster Weise gegen ein solches Vorgehen Einspruch" zu erheben, das mit allem Herkommen und den humanen Grundsätzen des internationalen Brauches in Widerspruch steht, die seit langem von den zivilisierten Nationen bei der Behandlung von Richtkämpfern in den besetzten Gebieten angenommen und befolgt worden sind. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist ferner überzeugt, daß die Wirkung dieser Politik, falls sie fortgesetzt werden sollte, nach aller Wahrscheinlichkeit für das belgische Hilfswerk, das in so humaner Weise gedacht und so erfolgreich zur Ausführung gebracht worden ist, von Nachteil sein wird, eine Folget die allgemein bedauert und, wie anzunehmen ist, auch die deutsche Regierung in ernstliche Verlegenheit bringen würde. In kürzester Frist wurde nun die deutsche Antwort überreicht, in welcher die Verhältnisse eingehend klar gelegt wurden. Am Schlusse heißt es dann mit großer Deutlichkeit: Schließlich! kann die deutsche Regierung nicht umhin, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Fortführung der deutschen Bevölkerung aus den von feindlichen Truppen besetzten Teilen Deutschlands und seiner Kolonien, besonders Verschleppungen von Frauen, Kindern und Greisen aus Ostpreußen nach Sibirien, den neutralen Staaten, soviel hier bekannt ist, keinen Anlaß gegeben

hat, bei den beteiligten Regierungen ähnliche Schritte zu tun, wie sie jetzt Deutschland gegenüber unternommen worden sind; und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Maßnahmen eine gröbliche Verletzung der Gesetze der Menschlichkeit und der Regeln des Völkerrechts darstellen, während nach den vorstehenden Darlegungen sich die deutschen Maßnahmen mit diesen Grundsätzen durchaus im Einklang befinden. Hierzu bemerkte die Leipz. N. N. nt. et.: Im Gegensatz zu manchen früheren Fällen, in denen uns die amerikanische Regierung mit diplomatischen Noten beglückt hat, läßt die deutsche Antwort nichts vermissen, was man einer solchen amerikanischen Einmischung gegenüber zum Ausdruck gebracht sehen möchte. Und wenn hier das erste amtliche Dokument der Tätigkeit des neuen Staatssekretärs des auswärtigen Amtes vorliegt, so wird er mit der Wirkung dieses Schriftstückes in der deutschen Öffentlichkeit zufrieden sein dürfen. Wahr scheinlich auch mit der jenseits des Ozeans. Es mußte diesen Herrschaften doch einmal zu Gemüte geführt werden, daß das, was nach ihrer Ansicht — made in England — den Belgiern recht sein soll, den nach Sibirien verschleppten Ostpreußen billig hätte sein müssen. Aber damals war der Onkel in Amerika nicht zu Hause. Wenn sich die Amerikaner den Fall richtig überlegen, so müssen sie eigentlich be greifen, daß sie sich hier für eine Sache einsetzen haben, die soviel Eifer nicht wert. Am Schluffe weist das Blatt auf die Monroedoktrin in Amerika hin und meint, wenn auch wir in Europa eine solche nicht haben, so müßten wir uns in Europa doch amerikanische Einsprüche ebenso verbitten, wie sich Amerika einen europäischen Einspruch in

amerikanische Verhältnisse verbitten würde. j

geugen mehr Nutzen Hütten als die nächtlichen deutschen Zeppelinangriffe, so sei doch andererseits die Möglichkeit, durch Bombenabwurf zu wirken, noch "nicht groß genug. Auf kleine Fälle sei auch diese Frage nicht leicht zu lösen. Zeebrügge werde Avckv nie die Sicherheit der englischen Küste bedrohen, sei aber ein empfindlicher Dorn im britischen Fleisch, solange die deutschen Heere im Besitz der belgischen Küste seien. Französische Organisationsmängel. Die halbe Welt arbeitet für die Kriegswirtschaft des Ververbandes, und doch scheint das alles noch Licht zu genügen, um den französischen Soldaten im Schützengraben mit dem Notwendigsten zu versehen. So spricht die Pariser Zeitung "L'Homme Enchaîné" in Mer Nummer vom 30. November begründete Zweifel aus, daß bereits alle Maßnahmen getroffen worden seien, um die französischen Truppen mit der erforderlichen Winterausrüstung zu versorgen. Das Blatt weist darauf hin, daß die Mannschaften in einem lothringischen Abschnitte bis jetzt nur eine durchaus unzureichende Wolldecke für die Füße besitzen. Im vergangenen Jahre hätten diese Truppen im Winter erst im Frühling, im April, erkalten! 2 | tc Transportkrise in Frankreich. I Genf, 12. Dez. In Erwartung einer Umwandlung des Kabinetts Briand veröffentlichen die Pariser Blätter nur spärliche Nachrichten über die zur Eindämmung des allgemeinen Mangels an Rohmaterial getroffenen Maßnahmen. Die Pariser Lokalschiffahrt wurde eingeschränkt und die verfügbaren gewordenen Fahrzeuge in den Dienst der Transportgeschäften

von Havre und Rouen gestellt. Ferner will man versuchen, durch Schaffung von Zentralstellen längs der französischen Küste eine raschere und gerechtere Kohlenverteilung vorzunehmen. In der französischen Presse wird vorgeschlagen, die Weihnachtsferien der Schulen wegen Kohlenmangels erheblich zu verlängern. Wie Frankreich seine Schwarze behandelt. Herve schreibt in der Pictoire: Darf man es sagen, daß wir wiederholt darauf aufmerksam gemacht haben, in welcher kläglicher Verfassung sich die Senegal-Neger befinden, die im Vager von Carneau bei Arcachon untergebracht sind? Auch diejenigen der Lager von Frejus und St. Raphael sind nicht besser gestellt, weil sie gänzlich dem Regen ausgesetzt sind. Unsere guten Schwarzen haben keine Schlafgelegenheit und es ist eine Schande, daß diese skandalösen Zustände andauern. Auch möchten wir wissen, ob die Senegalneger von menschlichen Wesen kommandiert werden und warum man nicht die Inspektoren, welche sich um diese trefflichen Soldaten nicht kümmern, sofort zurückruft. Die Zensur, welche das Uebel verheimlichen möchte, indem sie uns verbietet, darüber zu schreiben, ist somit für diese Zustände, welche immer schlimmer werden, auch verantwortlich. Denn sie verhindert, daß die öffentliche Meinung erreicht werden kann. (8-5

Der Rücktritt Bobrinskys. "Rjetsch" schreibt im Leitartikel: Bobrinsky ist keine zufällige Figur. Allgemein wurde früher erwartet, daß er einmal Minister würde. Daß er als einer der schärfsten Vertreter unserer Agrarier Raumowski Nachfolger wurde, war von großer Bedeutung. Sein Programm war

fertig. Was er wollte, zeigte er auch gleich mit der Entlassung des Unterstaatssekretärs Glinka, der die Höchstpreise vertrat. Aber Bobrinskys Lage wurde sehr schwierig, als Protopopow Minister wurde. "Jetzt hat er in diesem Kampfe Weichen müssen. Seinen Abgang kann man mit dem Vergleich der Art nach. Denn er erlitt mit seinem Programm einen vollen Mißerfolg. Sein kurzer Aufenthalt im Kabinett zeigt, daß auch in dieser Richtung Experimente nutzlos sind. Gegen Rußland.

Verluste des englischen Adels. '1 Nach dem soeben erschienenen englischen Adelskalender sind 2694 Mitglieder des englischen Hochadels gefallen. 28 englische Niinierkrise und die Ereignisse in Athen. 1. Saint Brieux bemerkt im "Journal", net dem! er seiner Freude über den Sieg Lloyd Georges Ausdruck gegeben hat: Am stärksten dürfte die englische Ministerkrise das Verhältnis der Verbandsmächte zu Griechenland beeinflussen. Der Entschluß des Verbandes «kommt vielleicht etwas zu spät, aber was er «n Schnelligkeit eistbüßte, wird durch Nachdruck ersetzt werden. "Morning Post" schiebt die Schuld an den Ereignissen in Athen Lord Grey zu und benutzt die Gelegenheit, gegen das englische Auswärtige Amt zu hetzen. Es heißt im Leitartikel: "Englische und französische Metrosen, 600 an der Zahl, marschierten aus dem Zapfen unter einer starken griechischen Schutzwehr." Dieser Satz ist dem veröffentlichten Telegramm aus Athen vom 2. ds. entnommen. Wir bitten unsere Leser, die angeführte Stelle stoch einmal zu lesen. Sie meldet die größte jemals englischen Seeleuten und ihren französischen Kameraden

zugefügte Erniedrigung, sie wurde ihnen vom englischen Auswärtigen Amt zugefügt, dessen Politik für die jetzt in Griechenland herrschende Schande, Berwirrung, Unentschlossenheit und Anarchie verantwortlich ist. Englands Handelskrieg. 1. Haag, 12. Dez. Der politische Mitarbeiter der "Times" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung sofort zu neuen Maßnahmen zur Schließung der feindlichen Werke und Handelsunternehmungen greifen werde. Bonar Law hat als Kanzler des Schatzamtes bereits beschlossen, die Namen der feindlichen Firmen zu veröffentlichen, wie Hughes dies in Australien bereits in der ersten Kriegswoche getan hat. (S-) Entschmäkung des Zugverkehrs in England. London, 12. Dez. Für 1. Januar wird eine Einschränkung des Zugverkehrs und eine Erhöhung der Personentarife erwartet. Für Reisegepäck, das nicht in Abteil mitgenommen wird, wird in Zukunft die Fracht bezahlt werden müssen. In der gestrigen Jahresversammlung der Schiffsmakler sagte Präsident Howard Houlder, die Requirierung des riesigen Prozentsatzes der britischen Tonnage (70 bis 80 Prozent) sei eine ernste Sache für die Schiffsmakler und würde sie eines großen Teiles ihres Einkommens berauben. Die von der Regierung im Oktober 1914 festgesetzten Frachtsätze seien ganz ungenügend, da sich die Betriebs- und Versicherungsspeisen seither verdoppelt haben. Die Frachtsätze sollten sofort erhöht werden. Die Englische Grubenbesitzer gegen die Regierung. Die Grubenbesitzer von Monmouthshire und Südwales protestierten in einer Versammlung in Cardiff energisch! dagegen, daß die Regierung sich wieder auf die Seite der Arbeiter stellte, als diese das Abkommen des

Einigungsamtes brachen, an dessen Zustandekommen im letzten Jahre die Regierung selbst beteiligt war. Völliger Stillstand der australischen Industrie infolge Kohlenmangels. "Morning Post" berichtet telegraphisch aus Melbourne: Die beschränkten Kohlenvorräte gestatten der australischen Regierung nicht, den Fabrikanten künftig Kohlen und Betriebsstoffe freizugeben. Man fürchtet, daß vor Ende Januar die Räder der Industrie sich nicht wieder drehen werden. L: Der Krieg mit England.

Niederbayerische Nachrichten. Zwiesel, 10. Dez. (Einen schweren Unfall) erlitt gestern der 18 Jahre alte Schlosser Gehilfe Anton Waschinger von Zwiesel. Er hatte in der Brauerei Adam Janka hier an dem Flaschenfüllapparat mit Elektromotorenbetrieb eine Oeltropfauffangschale mit Draht zu befestigen, wobei der Draht von der Riemenscheibe erfaßt und um die Transmissionswelle gewickelt wurde. Hierbei kam Waschinger mit dem Mittel- und Ringfinger der rechten Hand zwischen Draht und Welle, wobei ihm diese beiden Finger vollständig abgeschnitten wurden. Der Verletzte hätte am Sonntag zum ; Heere einrücken sollen.!!

Inserate.